Martin, Dieter 1998: Müritzhof - Zentrale Lehrstätte für Naturschutz der DDR.

Aus: Auster, R. & Behrens, H. (Redaktion); Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.), S. 385-405 (das Buch ist vergriffen)

BdWi-Verlag

IUGR (Hg.)

Naturschutz in den
neuen Bundesländern –
Ein Rückblick

Umweltgeschichte und
Umweltzukunft VI

Regine Auster • Hermann Behrens • Ralf Donat • Helmuth Donath • Klaus-Dietrich Gandert • Reimar Gilsenbach • Erwin Hemke • Peter Hentschel • Walter Hiekel • Erich Hobusch • Norbert Höser • Hubert Illig • Christoph Kaatz • Gerhand Klafs • Erna Kretschmann • Kurt Kretschmann • Albrecht Krummsdorf • Kurt Maaß • Dieter Martin • Joachim Müller • Armulf Müller • Markus Rösler • Erich Rutschke • Karl Schlimme • Siegfried Schlosser • Werner Sykona • Anne Wächter • Rolf Weber • Uwe Wegener • Hugo Weinitschke • Almut Christiane Zimdahl • Uwe Zuppke

Umweltgeschichte und Umweltzukunft VI. – Marburg : BdWi-Verl.

(Forum Wissenschaft : Studien ; ...)

Naturschutz in den neuen Bundesländern – Ein Rückblick / (hrsg. vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung) –

1. Aufl. - Marburg : BdWi-Verl., 1998

(Umweltgeschichte und Umweltzukunft; 6) (Forum Wissenschaft: Studien; Bd. 45) ISBN 3-924684-60-X



Herausgegeben vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung (IUGR) – Redaktion: Regine Auster und Hermann Behrens

Umschlagfoto Halbband 1: Erich Hoyer

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Verlag: BdWi-Verlag – Verlag des Bundes demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Postfach 543 D – 35017 Marburg Tel. (06421) 21395 Fax 24654 [V.-Nr. 11351]

© BdWi-Verlag Marburg, 1. Aufl. – August 1998 Alle Rechte vorbehalten

Die Rechte am Beitrag: A. Krummsdorf, N. Höser, W. Sykora: Vom Braunkohletagebau zum Naturschutzgebiet – Tagebau Zechau im Kreis Altenburg/Thüringen liegen beim Springer-Verlag. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Springer-Verlags

Preis: 49,50 DM ISBN 3-924684-60-X

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche, auch teilweise Nach- und / oder Abdrucke bzw. Vervielfältigungen oder sonstige Verwertungen des in diesem Band enthaltenen Textes sind ohne schriftliche Genehmigung des Verlags unzulässig.

DIETER MARTIN

Müritzhof – Zentrale Lehrstätte für Naturschutz der DDR

Vorwort

Die Wälder um meinen Heimatort Frohburg in Sachsen und besonders die Eschefelder Teiche, ein weithin bekanntes Wasservogelschutzgebiet, hatten mich seit meiner Kindheit in ihren Bann gezogen und ich verbrachte jede freie Minute in der Natur. So blieb es nicht aus, daß ich Anfang der 60er Jahre in Kontakt zu den Ornithologen und Naturschützern des Kreises Geithain kam und auf Anregung der Kreisnaturschutzbeauftragten Hanna Belkner ehrenamtlicher Naturschutzhelfer wurde. Dort hörte ich zum erstenmal von einem Ort im Norden der DDR, den man als Naturschützer einfach kennen mußte und zu dem es so manchen immer wieder hinzog: Müritzhof. Jahrelang mußte man unter Umständen warten, ehe man einen der begehrten Lehrgangsplätze erhielt; und jahrelang hielten die Eindrücke von der traumhaften Vielfalt der Beobachtungen vom Hochsitz, von der Hirschbrunft und vom Seeadler, von den Orchideenwiesen oder von der Wanderung mit Kurt Kretschmann oder Wilhelm Linke in die Moore am Ostufer der Müritz vor. Endlich, 1966, durfte ich das alles selbst erleben. Ich ahnte damals nicht, daß nicht einmal zehn Jahre später der Müritzhof zu meinem Lebensinhalt und dem meiner ganzen Familie werden sollte. Als ich mich 1974 um die Stelle als Leiter der Zentralen Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof bewarb, war ich mittlerweile promovierter Biologe und selbst Kreisnaturschutzbeauftragter. Im Januar 1975 trat ich meinen Dienst an, im April kam meine Familie nach und fortan war es uns vergönnt, wenngleich zum Teil unter schwierigsten Bedingungen in einem der letzten wahrhaften Naturparadiese zu arbeiten und zu leben.

Aus diesem persönlichen Erleben heraus will ich meinen Bericht über die wohl weltweit älteste staatliche Bildungsstätte für Naturschutz, den Müritzhof, geben. Dies ist zugleich ein Stück Naturschutzgeschichte im Vorfeld der größten Errungenschaft des Naturschutzes in Ostdeutschland, der Realisierung des alten Traumes von einem Nationalpark an der Müritz.

Vorgeschichte bis 1954

Die erste Bebauung auf dem Hinteren Felde erfolgte 1849/50, als die Stadt Waren hier eine neue Ziegelei einrichtete (KNIESZ 1996). Bereits vorher waren die in diesem Bereich lagernden und nach der Müritzabsenkung zugänglichen Tone von den Warener Töpfern genutzt worden. Aus Sparsamkeitsgründen setzte die Stadt einfach zwei nutzlos gewordene Gebäude¹ zur neuen Ziegelei um: Das Eldenburger Krughaus, durch Straßenverlagerung seiner Kundschaft beraubt, wurde das Wohnhaus des Zieglers und seiner Arbeiter; die Scheune steuerte die stillgelegte Teerschwelerei bei. Am 28.5.1850 erfolgte der erste Ziegelbrand. Im Jahre 1866 wurden die zur Ziegelei gehörenden landwirtschaftlichen Nutzflächen vergrößert und dem Ort der Name "Müritzhof" verliehen. Zu dieser Zeit existierte auch bereits der Ziegeleigraben als "schiffbarer Canal, welcher den leichten Absatz der Fabrikate ermöglicht" (KNIESZ 1996). Da Brennofen, Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie Kanal zunehmend schwieriger instandzuhalten waren, wurde die unrentabel gewordene Ziegelei 1901 geschlossen. Sie hinterließ mit dem Tonloch sowie zahlreichen oberflächlichen Abgrabungsflächen bleibende Spuren in der Landschaft. Der Müritzhof wurde nunmehr als Gastwirtschaft verpachtet, wobei der Pächter gleichzeitig als Koppelwart das im Müritzvorland weidende Jungvieh der Warener Weidegenossenschaft betreute.

Bereits in den 20er Jahren wurden Naturfreunde auf den enormen Naturreichtum auf den Feuchtgrünländern vor Müritzhof aufmerksam. Das unermüdliche Bemühen von Karl Bartels, dem verdienstvollen Naturschutzbeauftragten aus Waren, gipfelte 1931 in der Unterschutzstellung der Vogelfreistätte Müritzhof in einer Größe von ca. 300 ha, die die "Entfaltung eines ungeahnten Vogellebens" nach sich zog. Leider scheiterte der Naturschutz recht bald an den Jagdinteressen des Industriellen Dr. Kurt Herrmann, dem rund um das in den 20er Jahren errichtete Specker Schloß 7000 ha Land an der Müritz gehörten. In der Veröffentlichung der deutschen Naturschutzgebiete 1938 fehlte die Vogelfreistätte Müritzhof.

Nach dem Krieg, Herrmann war enteignet worden, kämpfte Bartels wiederum für den Naturschutz an der Müritz und erreichte 1949 die Sicherung des Naturschutzgebietes "Ostufer der Müritz", des mit fast 5000 ha größten Naturschutzgebietes in Ostdeutschland. Das neue Naturschutzgebiet wurde in den Anfangsjahren von Naturschutzwarten, die in Müritzhof und in der Bartels gehörenden Hütte am Tonloch (heutige Biologische Station der Forstfakultät Tharandt) wohnten, be-

¹⁾ die bis zum heutigen Tag stehen und erst derzeit eine grundlegende Erneuerung erfahren.

treut. Hier waren neben Karl Bartels z.B. Karl-Heinz Moll, Wolfgang Fischer oder Horst Prill zeitweise tätig.



Abb. 50: 1954 wurde in Müritzhof die erste Lehrstätte für Naturschutz gegründet. Die Aufnahme zeigt die Zentrale Naturschutzlehrstätte der DDR im Winter 1980.

Gründung und Aufbau (1954 – 1960)

Im Winter 1953 wurde Kurt Kretschmann, Referent für Naturschutz in der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, von Karl Bartels nach Waren gerufen, um eine neue Nutzung des alten Müritzhofes, der von seinen Bewohnern freigezogen worden war, zu finden. Bartels schlug vor, eine Lehrstätte für Naturschutz einzurichten, in der sich die ehrenamtlichen Naturschutzkräfte treffen und neue Ideen und Programme entwickeln sollten. Am 14. September 1954 wurde die Lehrstätte eröffnet. Da sich kein Leiter für die Arbeit auf dem abgelegenen Hof ohne Wasser, Strom und Telefon und ohne Etat² finden ließ, übernahm Kurt Kretschmann mit tatkräftiger und uneigennütziger Unterstüt-

 Die ersten 5000,- Mark wurden durch private Sammlung bei Nationalpreisträgern zusammengebracht, eine zweite Summe von 5000,- M vermittelte ein am Müritzufer gestrandeter Faltbootfahrer aus dem Kulturfonds (KRETSCHMANN 1995)



Abb. 51: Lehrprogramm von 1957 Abb. StUG

zung durch seine Frau Erna bis 1959 selbst diese Aufgabe. Über den aus heutiger Sicht unglaublich schwierigen Anfang und die Pionierarbeit der ersten Jahre berichtet Kretschmann in anschaulicher Weise in seiner Broschüre "Entstehung der Lehrstätte für Naturschutz "Müritzhof" (1995), auf die hier verwiesen sein soll.

Langsam verbesserten sich die Bedingungen: 1956 konnten Strom und Telefon gelegt werden, später wurde ein von der Regierung ausgemusterter PKW Marke "Pobeda" (Baujahr 1953, bis 1977 in Betrieb!) zur Lehrstätte umgesetzt. Ab 1957 übernahm das Landwirtschaftsministerium als Zentrale Naturschutzverwaltung die bis dahin zum Müritz-Museum in Waren gehörende Lehrstätte. Die fachliche Unterstützung oblag dem 1953 gegründeten Institut für Landesfor-

schung und Naturschutz der DAL (ILN). 1966 wurde sie dem ILN direkt angegliedert.

Die Lehrgänge dauerten 8 Tage und kosteten 60,- Mark (incl. Unterbringung und Vollverpflegung), die von den zuständigen Verwaltungen getragen wurden. Bettwäsche und Handtücher waren mitzubringen. Für die Pirsch gab es braune Trainingsanzüge und Gummistiefel.³ Geschlafen wurde in zwei großen Räumen im Dachgeschoß in Doppelstockbetten mit Strohsäcken.

Die Lehrstätte diente "der Qualifizierung der Bezirks- und Kreisbeauftragten, der Heranbildung neuer Mitarbeiter und der Entwicklung der Naturschutzarbeit in Pionierbewegung, Schule und Forstwirtschaft." (KRETSCHMANN 1995). Die Lehrgangsinhalte betrafen neben der Gesetzlichkeit und der Geschichte des Naturschutzes vor allem die Öffentlichkeitsarbeit, da der Naturschutz noch sehr wenig

Widerhall in der Bevölkerung, aber auch in Politik und Wirtschaft fand. Kretschmanns hatten dafür die Musterbearbeitung eines Kreisgebietes sowie eine große und sehr erfolgreiche Wanderausstellung geschaffen.

Wachstum und Entwicklung (1960 – 1975)

Nachdem das Ehepaar Kretschmann auf Grund von Auseinandersetzungen im zuständigen Landwirtschaftsministerium den Müritzhof verlassen hatte, übernahm der Diplombiologe Wilhelm Linke 1960 die Leitung der Lehrstätte.

Es begann eine Um- und Ausbautätigkeit, durch die die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Lehrgangsteilnehmer sowie das Personal wesentlich verbessert wurden.

Im Obstgarten des Müritzhofes wurde 1960 ein Einfamilienhaus gebaut, in dem die Familie des Lehrstättenleiters und die Sekretärin wohnten. Gleichzeitig war hier das Büro der Lehrstätte untergebracht. Die Hausmeisterfamilie hatte ihre Wohnung im Hauptgebäude. Hier gab es neben dem Unterrichtsraum noch den rustikal eingerichteten Speiseraum mit anschließender Küche sowie einen Aufenthaltsraum ("Kulturraum"). Im nunmehr ausgebauten Obergeschoß befanden sich 6 Schlafräume, die mit 2 bis 7 Betten ausgestattet waren. Insgesamt konnten 25 Lehrgangsteilnehmer untergebracht werden. Das Haus wurde um eine Fensterachse verlängert, so daß 3 Innen-WCs und ein kleiner Waschraum im Haus eingerichtet werden konnten. Ein großer Waschraum befand sich ebenso wie die bis dato genutzten Plumps-Klos im Nebengebäude. 4 Der versandete Brunnen wurde 1974 durch einen neuen ersetzt, der allerdings auch nur sehr eisenhaltiges, kaffeebraunes Wasser lieferte. Zur Abwasserentsorgung diente neben dem Dreikammersystem für das Wohnhaus eine Vierkammerklärgrube für die Waschräume und WC im Innenhof. Die Abwässer wurden zusammengeführt und in einer Grube versickert.5 Küche und Hausmeisterwohnung entwässerten ungeklärt in die Sickergrube. Müll und nicht verfütterbare Küchenabfälle wurden bis 1975 im Hofgelände vergraben.

Durch die Eingliederung der Lehrstätte in das ILN (1966) war ein solides fachliches Hinterland gegeben, zumal zunehmend auch Mitarbeiter des Institutes als Referenten in Müritzhof auftraten. Es herrschte eine freie und aufgeschlossene Atmosphäre Gleichgesinnter, in der so manche Idee des Naturschutzes geboren wurde und Projekte in Gang gesetzt worden sind. So wurde z.B. über die Errichtung

- Während im kleinen Frauenwaschraum bereits ein Elektroboiler installiert war, erfolgte die Warmwasserbereitung im großen Männerwaschraum bis 1978 in einem Kartoffeldämpfer, aus dem nach Bedarf geschöpft werden konnte. Eine Möglichkeit zum Baden oder Duschen gab es für die Lehrgangsteilnehmer bis 1989 nicht. Im Sommer sprang man ins Tonloch.
- 5) wo sie allerdings bis 1978 auf Grund undichter Leitungen nicht ankamen!

eines Nationalparkes im Großseen-Gebiet nachgedacht – eine Initiative, die leider aus politischen Gründen in der Einrichtung eines Landschaftsschutzgebietes stekkenblieb (KLAFS & SCHMIDT 1966).

Mittlerweile besuchten über 300 Teilnehmer jährlich die Lehrgänge in Müritzhof. Diese dauerten in der Regel 8 Tage – Anreise dienstags, Abreise am nächsten Dienstag, dann 6 lehrgangsfreie Tage. Der Unterrichtsbetrieb war straff organisiert: vormittags Lektionen, nachmittags Exkursionen. Ein Nachmittag wurde zu einem Arbeitseinsatz in der Lehrstätte (oder später auf der Spuklochkoppel) genutzt (LINKE 1966). Dieser Organisationsform der Lehrgänge hatte sich bewährt und wurde grundsätzlich bis 1990 beibehalten. Als Standardthemen wurden in den Lehrgängen geboten (LINKE 1967):

- Geschichte des Naturschutzes
- Aufgaben des Naturschutzes
- Naturschutzgebiete als Forschungsgebiete
- Landschaftsschutzgebiete als Erholungsgebiete
- Naturdenkmale
- Schutz von Tieren
- Schutz von Pflanzen
- Organisation des Naturschutzes
- Rechte der Beauftragten
- Luftbüchsen-, Müll- und Wasserprobleme
- Wichtige Gesetze (Bauordnung, Wassergesetz, Rekultivierungsgesetze usw.)
- Naturschutz und Jagd
- Naturschutz und Gesundheitswesen
- Naturschutz und Landwirtschaft
- Naturschutz und Forstwirtschaft
- Flurholzanbau Schutzpflanzungen
- Stand und Perspektiven des Erholungswesen in der DDR
- Lehr-, Anschauungs- und Werbematerial
- Lehrpfadgestaltung

Diese Lehrinhalte, die noch relativ wenig Systematik erkennen ließen, wurden mit dem Inkrafttreten des umfassenden Landeskulturgesetzes der DDR 1970 überarbeitet und den modernen Anforderungen angepaßt.

Ab 1970 ergab sich auch in anderer Weise eine neue Situation für den Lehrbetrieb in Müritzhof: Das NSG Ostufer der Müritz war Bestandteil eines Staatsjagdgebietes geworden. Das neu eingerichtete Staatsjagdgebiet Müritz umfaßte insge-

samt etwa 19.000 ha und war das persönliche Jagdgebiet des Ständigen Jagdgastes Willi Stoph, Verteidigungsminister und später Ministerpräsident der DDR. Der Specker Horst wurde in Birkenheide umbenannt und als streng abgeschirmtes und bewachtes Jagd- und Erholungsobjekt nach damaligen Maßstäben komfortabel ausgebaut. In der Nähe liegende Gebäude, wie Warensche Wold oder Boeker Schlamm, wurden abgerissen. Obgleich das Naturschutzgebiet nunmehr einer strengeren Kontrolle nach außen unterlag (nur noch wenige Wege waren für die Öffentlichkeit zugänglich), gab es für den Naturschutz drastische Einengungen z.B. in der fachlichen Betreuung und Kontrolle des Gebietes im Inneren. Die "Leitung des Naturschutzgebietes" ging in die Hände des Leiters der Staatsjagd, Otto Pilz, über. Eine Einflußnahme der Bezirksnaturschutzverwaltung, des ILN oder Kreises war nur sehr beschränkt über die Behandlungsrichtlinie bzw. die immer mehr reduzierte, in den 80er Jahren ganz eingestellte Arbeit des Wissenschaftlich-Technischen Beirates des NSG "Ostufer der Müritz" möglich.

Für die Lehrstätte bedeutete dies vorerst ebenfalls starke Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit, die sich insbesondere in der Exkursionstätigkeit auswirkten. Allerdings wurde rund um den Müritzhof eine jagdfreie Zone von ca. 300 ha Größe eingerichtet, die etwa der Fläche des ehemaligen Schutzgebietes "Vogelfreistätte Müritzhof" entsprach und im wesentlichen die Spuklochkoppel sowie die Rederangkoppel und ehemalige Pferdekoppel bis an den Rederanggraben und Rederangsee umfaßte. Diese Zone wurde bis auf die letzten Jahre (1988/89) von der Staatsjagd respektiert und unterlag allein dem durch Behandlungsrichtlinie und Abstimmung mit dem ILN und der Bezirksnaturschutzverwaltung bestimmten Einfluß der Lehrstätte. Hier konnte sich in idealer Weise der Lehr-, Exkursionsund Praktikumsbetrieb ebenso ungestört entfalten, wie die Forschungs- und Beobachtungsaufgaben oder die Maßnahmen der Landschaftspflege. Lehrstätte und Staatsjagd existierten so nebeneinander, ohne sich gegenseitig ins Gehege zu kommen. Exkursionen der Lehrstätte in andere Bereiche des Naturschutzgebietes, z.B. ins Große Bruch oder ins Teufelsbruch mußten angemeldet werden (wurden jedoch anstandslos genehmigt!), Aktivitäten in Gebieten südlich des Rederanggrabens waren nicht mehr möglich.⁶

Ebenfalls zu Beginn der 70er Jahre kam eine weitere und das Tätigkeitsfeld der Lehrstätte entscheidend mitprägende Aufgabe auf den Müritzhof zu: die Fjällrinder. Der Müritzhof ist auf das Engste mit der weitläufigen Hudelandschaft am Ostufer der Müritz, insbesondere mit der Spuklochkoppel, verbunden. Seit dem

6) aber eigentlich auch nicht erforderlich, da die vorhandenen Möglichkeiten im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit alles Notwendige überschaubar, in wenigen Minuten erreichbar und in idealer Ausprägung boten

Niedergang der städtischen Ziegelei um 1901 und der Gründung der Warener Weidegenossenschaft hatte sich der Pächter der nunmehrigen Gastwirtschaft Müritzhof um das im Müritzvorland weidende Jungvieh zu kümmern. Diese Beweidung wurde nach der Unterschutzstellung des Naturschutzgebietes "Ostufer der Müritz" ab 1952 in großen Bereichen besonders zum Schutze der Vogelwelt eingestellt. Die rasch einsetzende Sukzession veränderte die Landschaft grundlegend, so daß bereits wenige Jahre nach Beweidungsaufgabe drastische Verluste an Brut- und Rastvögeln zu verzeichnen waren (SCHRÖDER 1962). Eine kurzzeitige Wiederaufnahme der Beweidung in den Jahren 1961 bis 1968 konnte die Entwicklung nicht zurückdrehen, zumal die Weidebedingungen für das Nutzvieh der Bauern denkbar schlecht waren. In gemeinsamer Aktion der Arbeitsgruppe Greifswald des ILN (Dr. G. Klafs, Dr. L. Jeschke), der Bezirksnaturschutzverwaltung Neubrandenburg (H. Ruthenberg) und des Tierparkes Berlin (Prof. Dr. H. Dathe) wurde deshalb am 1.6.1969 mit dem Aussetzen von 9 Tieren das "Fjällrind-Experiment" gestartet (KLAFS 1969, 1974). Die Betreuung der Fjällrinder wurde der Zentralen Lehrstätte für Naturschutz übertragen. Diese wurde dafür mit einem Traktor RS 09 mit Fingermähbalken ausgestattet. Der vorhandene kleine Pferdewagen (Baujahr 1949) wurde mit einer entsprechenden Zugöse ausgerüstet und diente als Anhänger. Für kleinere Transporte erhielt der RS 09 eine Ladefläche aus Holz, Marke "Eigenbau". Ich habe nie eine universellere und für die Landschaftspflege praktischere Maschine als den RS 09 kennengelernt. Der enorme Arbeitsaufwand, der mit der Betreuung der Rinderherde und der Pflege der Spuklochkoppel entstand, veränderte nicht nur das Tätigkeitsprofil der Lehrstättenmitarbeiter drastisch, sondern führte zur Erweiterung der traditionellen Arbeitseinsätze der Lehrgangsteilnehmer, die nunmehr von April bis November Zäune bauten, Heu ernteten oder Gebüsche beseitigten. Diese Verbindung von Unterricht und Naturschutzpraxis bewährte sich hervorragend und prägte das besondere Profil der Lehrstätte Müritzhof.

Ausbau und Blütezeit (1975 – 1989)

Im Frühjahr 1974 erfuhr ich von der Vakanz der Stelle des Lehrstättenleiters in Müritzhof. Da meine befristete Stelle an der Universität in Leipzig auslief, knüpfte ich anläßlich einer Kulturbund-Tagung in Pfaffendorf im Elbsandsteingebirge erste Kontakte zum ILN, die schließlich in meiner Bewerbung gipfelten. Nach monatelanger Zeit der Prüfung meiner Person erhielt ich eine Zusage und kurz vor Weihnachten fuhr ich gemeinsam mit dem Direktor des ILN, Prof. Dr. Hugo Weinitschke, nach Müritzhof. Mich empfing nicht nur die Kälte des Winters (die Lehrstätte war in der Winterpause und natürlich nur notdürftig beheizt), sondern auch eine unerwartete menschliche Kälte: unbewußt war ich in einen Konflikt

zwischen dem aus Altersgründen scheidenden Lehrstättenleiter, Wilhelm Linke, und dem ILN hineingeraten. Nur unserer jugendlichen Naivität war es wohl zu danken, daß meine Frau und ich unter diesen Umständen offener Ablehnung nicht auf dem Absatz umgekehrt sind. Am 1. März 1975 nahm ich meine Tätigkeit als neuer Leiter der Zentralen Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof auf – allerdings ohne Lehrstätte! Diese war auf undurchsichtige Weise vom Kreisarzt kurzerhand aus hygienischen Gründen geschlossen worden. Zum Glück hatte der Kreisarzt damit in die Kompetenzen des Kreishygienearztes hineingepfuscht, was dieser ihm verübelte und nach meiner Intervention einer Weiterführung der Lehrstätte mit relativ geringen Auflagen⁸ zustimmte. Wir konnten also mit den Vorbereitungen der Wiederaufnahme des Lehrbetriebes beginnen. 9 Nach dem Auszug der Familie Linke kam im April meine Familie nach und meine Frau nahm ihre Tätigkeit als Lehrstättenassistentin auf. Die Sekretärin, Frau Behnisch, verblieb in ihrer Funktion. Trotz unseres enormen Elans waren jedoch die Anfangsschwierigkeiten noch nicht ausgeräumt. Küchenpersonal und einen Hausmeister hatten wir nicht. Da die Arbeitskräfte-Situation eine durchgängige Lehrgangstätigkeit so nicht zuließ, unterstützte uns der Leiter der ebenfalls zum ILN gehörenden Biologischen Station Serrahn, Hubert Weber, zeitweilig mit Aushilfspersonal. Als Reaktion erhielt er von anonymen "wohlwollenden Freunden" Warn- und Drohbriefe, die ihm "eindringlich" nahelegten, die Unterstützung der Lehrstätte einzustellen. Dabei schreckten die Absender auch vor böswilligen Verleumdungen des Lehrstättenpersonals nicht zurück. Die Herkunft der Briefe wurde nicht ermittelt, lag aber wohl bei Kräften, die aus privaten oder politischen Gründen den Fortbestand der Zentralen Lehrstätte für Naturschutz inmitten des größten Naturschutzgebietes der DDR und im Staatsjagdgebiet Müritz hintertreiben wollten.

Nach der geforderten Renovierung der Lehrstätte und umfangreichen Aufräumungsarbeiten konnten im Mai 1975 die Lehrgänge wieder beginnen. Es setzte erneut eine Phase des Ausbaus der Gebäude und der Verbesserung der Ausstattung ein. Mit Unterstützung des Naturschutzreferenten im Landwirtschaftsministerium, Horst Hörig, wurde die Lehrstätte 1978 komplett neu möbliert und erhielt einen dauerhaften, das bröckelnde Mauerwerk schützenden Außenanstrich. Moderne Unterrichtstechnik wurde angeschafft und die klapprigen Oldtimer Pobeda

Wilhelm Linke hatte das Rentenalter erreicht. Familie Linke zog im April aus Müritzhof aus und Wilhelm Linke verstarb bald darauf im Juni 1975.

So mußten wir z.B. unsere antiquierten Möbel neu anstreichen und eine der Toiletten für das Hauspersonal reservieren.

 ¹⁹⁷⁴ waren auf Grund von Baumaßnahmen und der erwähnten Schließung der Lehrstätte nur wenige Lehrgänge durchgeführt worden.

und Moskwitsch 407 gegen ein besseres – allerdings ebenfalls schon betagtes Dienstfahrzeug, einen Moskwitsch 408 – ausgetauscht. Werkstatt und Heubergetechnik konnten modernisiert werden und in Haus, Scheune und Nebengebäuden erfolgten größere Reparaturen oder teilweise Umbauten. Zur Verbesserung der Lebensbedingungen diente auch der Einbau einer einfachen Wasseraufbereitungsanlage, die unser kaffeebraunes Trinkwasser etwas aufhellte.

Langsam verbesserte sich auch die Personalsituation. Im Herbst 1975 wurde ein Hausmeister und eine Küchenhilfe eingestellt (Familie Rost, 1975–1984, Familie Krüger, 1984–1988). Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang ab Februar 1977 auch die dauerhafte Anstellung einer Köchin, Ilse Knauth, die in ihrer resoluten, anpackenden Art über viele Jahre zur "guten Seele" der Lehrstätte wurde und das Kunststück beherrschte, die Lehrgangsteilnehmer mit einem Tagessatz von 4,50 Mark für Vollverpflegung satt zu bekommen. Ihr "Müritzhofer Mückenfett" war ebenso republikweit Legende, wie die kurzerhand aus einem von unserem rabenschwarzen Schäferhund Asko gelegentlich erlegten Wildschweinfrischling (mit Genehmigung des zuständigen Försters!) zubereitete Soljanka. Nachdem 1978 meine Frau Barbara Martin auf die freigewordene Stelle der Sekretärin und Lehrgangsorganisatorin wechselte, begann Rolf Barthel im September 1978 seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Lehrstätte. Ohne seinen verdienstvollen Einsatz zwischen Polylux und Motorsäge wäre die erfolgreiche Arbeit und Entwicklung der Lehrstätte nicht möglich gewesen.

Im Lauf der Jahre entwickelten sich vier tragende Säulen der Lehrstättenarbeit, die sich harmonisch zusammenfügten und in einer idealen Symbiose eine neue



Abb. 52: Arbeitseinsatz von Lehrgangsteilnehmern auf der Spuklochkoppel 1980. Foto. D. Martin

Qualität der Tätigkeit der Lehrstätte herbeiführten:

Hauptaufgaben -gebiet war die *Lehre*, die Lehrgangsangebote für ehrenamtliche und hauptamtliche Naturschutzmitar-

beiter, für Lehrer und Studenten und viele andere am Naturschutz interessierte Bürger aus allen Bezirken der DDR umfaßte (MARTIN 1982). Für die fachliche Kompetenz und Aktualität sorgte vor allem die Anbindung an das wissenschaftliche Institut des Naturschutzes, das ILN. Ebenso wichtig waren – wenn auch bescheidene – eigene Forschungsarbeiten. Diese bezogen sich vor allem auf die Inventarisierung des NSG (z.B. MARTIN 1983) sowie auf populationsökologische Fragestellungen bei gefährdeten Pflanzenarten (z.B. BARTHEL 1986). Zahlreiche Erfahrungen, die im Unterricht an die Lehrgangsteilnehmer theoretisch und praktisch weitervermittelt wurden, konnten durch die eigene Naturschutzpraxis der Lehrstätte bei der Pflege verschiedenartiger Ökosysteme im Bereich der Spuklochkoppel untermauert werden. Schließlich wurde die landesweit agierende Lehrstätte durch regionale Mitarbeit in verschiedenen kreislichen und bezirklichen Gremien, z.B. Kreistag, Kulturbund, Kommissionen, usw. in das territoriale Geschehen integriert und dadurch auch vor Ort anerkannt und unterstützt. Wichtige Aktivitäten waren in diesem Zusammenhang z.B. auch die Mitarbeit an den Behandlungsrichtlinien für das NSG, im wissenschaftlich-technischen Beirat oder die Organisation und Unterstützung der Freizeitforschung im NSG.

Nachdem 1982 ein neuer Rahmenlehrplan erarbeitet und von der AdL bestätigt worden war, wurde das Lehrgangsspektrum auf 5 Typen erweitert (MARTIN 1982):

- 1. Allgemeiner Grundlehrgang Naturschutz für Lehrer, Studenten u.a. am Naturschutz interessierte Bürger
- 2. Spezieller Grundlehrgang Naturschutz für haupt- und ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter
- 3. Speziallehrgang für NSG-Betreuer
- 4. Speziallehrgang für Freizeitforscher
- 5. Bezirksspezifische Lehrgänge

Darüber hinaus gab es spezielle Fortbildungsveranstaltungen für Studenten und Schüler, für Lehrer oder sogenannte Industrielehrgänge, in denen Probleme des technischen Umweltschutzes oder der Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaft im Mittelpunkt standen. Hierbei entwickelten sich eine intensive Zusammenarbeit mit Partnern aus Universitäten, Behörden oder Betrieben.

Insgesamt konnten bis zum Umzug der Lehrstätte im Oktober 1989 im Müritzhof ca.11.000 Lehrgangsteilnehmer fortgebildet werden.

Unverzichtbarer Bestandteil der Lehrstättenarbeit waren die Exkursions- und Praktikumsflächen in der jagdfreien Zone, insbesondere im Bereich des Spukloches. Exklusiv für unsere Lehrgangsteilnehmer hatten wir sieben Beobachtungsstände¹⁰

10) Diese trugen Namen mit geografischen Bezügen: "Brandenburg" am Spukloch, "Hiddensee" am Tonloch, "Altmark" am Ziegeleigraben, "Harz" an der Rederangkoppel, "Thüringen" am Rederangsee, "Tharandt" an der Rederangwiese und "Mecklenburg" in der Eiche auf dem Hof.



Abb. 53: Praktische Pflegearbeiten gehörten zum Programm der Lehrstätte. Foto: D. Martin

an Stellen aufgebaut, die unvergeßliche Naturerlebnisse ermöglichten. Jede freie Zeit wurde dafür genutzt. Die Resultate fanden ihren Niederschlag in zahlreichen Beobachtungsbüchern, die jährlich ausgewertet wurden und in die Berichte z.B. der Fachgruppe Ornithologie einflossen. Als wertvolle Zeitdokumente wurden die Beobachtungsbücher dem Müritz-Museum in Waren übergeben. Durch langjährige Erfahrung dieser unvergleichlichen Landschaft kannten wir quasi jeden Baum, jeden Strauch, ja jede Pflanze und jedes Tier "persönlich", was es uns ermöglichte, für fast alle Fragestellungen der Naturkenntnis, der Ökologie oder des praktischen Naturschutzes geeignete Beispiele und Anschauungs- und Praktikumsobjekte in unmittelbarer Nähe zu haben. Der unschätzbare Wert dieses "Lehrmitteldepots" für eine Naturschutzakademie ist mir erst nach seinem Verlust in vollem Umfang bewußt geworden.

Neben den Beobachtungs- und Pflegearbeiten auf der Spuklochkoppel nahmen die Fjällrinder verstärkt unsere Zeit und Kraft in Anspruch. Nach einem großen witterungsbedingten Einbruch im Katastrophenwinter 1978/79, dem ein großer

Zeitweise wurde auch ein Staatsjagdhochsitz am Rederanggraben von uns mit genutzt.

Teil der Herde zum Opfer fiel, wuchs der Bestand durch bessere veterinärhygienische Betreuung und Neuorganisation der Winterfütterung und der Kälberaufzucht an (MARTIN 1997). Hinzu kam ein ständiger Flächenzuwachs durch Übernahme von Koppelteilen von der LPG, zu deren Pflege nicht nur neue Technik angeschafft werden mußte, sondern auch neue Tierherden aufgebaut wurden. Im Jahre 1979 begannen wir Experimente mit Jämtlandziegen, die sich allerdings nicht bewährten. Zusätzlich zu den Fjällrindern wurden deshalb 1984 Gotlandschafe und 1987 Shetlandponies eingestellt. Diese Herden brauchten neue, stabilere Zäune und mehr Betreuung, was sich natürlich in größeren Arbeitsanforderungen niederschlug. Ab 1983 wurde durch den Rat des Bezirkes deshalb eine Naturschutzwart-Stelle zur Betreuung der Fjällrinder geschaffen, die organisatorisch mit wechselnder Besetzung (Baumann, Stremke, Renner) der Lehrstätte zugeschlagen wurde.

Trotz aller Abgrenzung erhielt die Lehrstätte in dieser Zeit eine großzügige Unterstützung im technischen Bereich durch den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Waren und die Staatsjagd Müritz. Materialien für den Zaun- und Futterstellenbau wurden uns ebenso kostenlos geliefert, wie schwere Technik z.B. für die Instandhaltung der Wege bereitgestellt. Mit dem Wechsel der Staatsjagdleitung von O. Pilz, der 1984 in Rente ging, zu K. Pöhland veränderte sich die Zusammenarbeit. Man wollte wohl generell von den mittlerweile zu moderaten Verhältnissen zu einer schärferen Gangart kommen. Eine arrogante Machtausübung griff um sich, die mir mehrfach Anlaß zu Auseinandersetzungen und Beschwerden auf dem Dienstweg gab. In aller Regel wurde dann allerdings von Seiten der Staatsjagd schnell eingelenkt, persönliche Nachteile irgendwelcher Art sind mir daraus nie entstanden. Anlaß für solche Auseinandersetzungen waren z.B. zunehmende Übergriffe der Jagd auf die jagdfreie Zone der Lehrstätte, die in zeitweiligen Betretungsbeschränkungen zur Hirschbrunft gipfelten. Auch in Hinblick auf die Jagdausübung im Bereich des Kranichschlafplatzes Rederangsee/Müritz gab es mehrfach Unstimmigkeiten. Zu einem offenen Konflikt ist es allerdings nicht gekommen, dieser wäre wohl auch für die Staatsjagd politisch zu brisant (und für uns nicht zu bewältigen) gewesen.

Besonders in den 80er Jahren entwickelte sich die Lehrstätte Müritzhof zum Vorzeigeobjekt des Naturschutzes vom Ministerium, über den Bezirk bis zum Kreis. Zahlreiche in- und ausländische Delegationen und Persönlichkeiten wurden zu uns geführt. Neben der zusätzlichen Arbeit und manch abstruser Situation¹¹ bescherten uns diese Aktivitäten wichtige Möglichkeiten, Vertretern der Politik, der Wirt-

11) So wurde z.B. bei einem Besuch des hohen Parteifunktionärs Alfred Neumann Tage vorher alle umliegenden Gebüsche inspiziert, um dessen Sicherheit zu gewährleisten. Es gab Wildschwein am Spieß und es wurde natürlich dazu ein spezieller Koch mitgebracht.

schaft, der Kirche, der Volksbildung usw. Gedankengut des Naturschutzes zu erläutern, ja manchen davon vielleicht erstmals hautnah damit zu konfrontieren. Wir nutzten darüber hinaus natürlich jede Möglichkeit, an die Öffentlichkeit heranzukommen. Neben ungezählten Vorträgen und Exkursionsführungen, Presse- und Rundfunkbeiträgen unterstützte ich z.B. über viele Jahre die Fernsehsendung "Weidmannsheil", für die insgesamt 23 halbstündige Filme über Naturschutzfragen in Müritzhof entstanden. Mit dem Kameramann und Regisseur Hans Smoczok und seinem Ton- und Bildassistenten Udo Füsting vom damaligen Rostocker Fernsehen, beides hervorragende und einfühlsame Naturkenner, verbindet mich seither nicht nur eine Freundschaft, sondern beide wurden sozusagen fast freie Mitarbeiter der Lehrstätte, die uns in manchen schwierigen Situationen, sei es in der Heuernte, bei der Reparatur irgendwelcher Technik oder dem Verlegen von Abwasserrohren tatkräftig unterstützten. Alljährlich unterstützte die Lehrstätte auch das Spezialistenlager Naturschutz im Zentralen Pionierlager "La Passionaria" am Feisnecksee, wo für zahlreiche Kindergruppen Vorträge und Exkursionen angeboten und kleine Forschungsaufträge erteilt wurden, die z.T. beachtliche Ergebnisse zeitigten.

Von Anfang meiner Müritzhofer Zeit an war ich in verschiedenen Gremien des Kulturbundes (bzw. später der Gesellschaft für Natur und Umwelt) tätig¹² und verband diese ehrenamtlichen Aufgaben ebenso wie meine Referententätigkeit für die URANIA auf's Engste mit der Lehrtätigkeit in Müritzhof. Als ein Ergebnis sei die Herausgabe des "Zoologischen Rundbriefes für den Bezirk Neubrandenburg" genannt, eines Publikationsorganes der zoologischen Freizeitforschung, das zahlreiche Impulse für faunistisch-ökologische Forschungen setzte, jedoch leider nur in 5 Jahrgängen erschien und mit der Wende 1990 einging.

Die Lehrstätte Müritzhof hatte sich neben dem Müritz-Museum zu einem Zentrum der Freizeitforschung innerhalb des Kulturbundes der Region entwickelt. Dies wurde um so deutlicher, als Mitte der 80er Jahre durch die verstärkte repressive Haltung der Staatsjagdführung einerseits und die z.T. geringe Bereitschaft mancher aktiver Kulturbundmitglieder, neue Formen der Zusammenarbeit zu akzeptieren, andererseits die Arbeit der Kulturbund-Fachgruppen im NSG "Ostufer der Müritz" drastisch erschwert wurde. In Abstimmung mit der Bezirksnaturschutzverwaltung, dem Bezirksvorstand der GNU und dem ILN übernahm die Lehrstätte eine Vermittlerfunktion, ohne die die sowieso schon stark eingeengten Möglichkeiten der Beobachtungs- und Forschungstätigkeit der Fachgruppen sicher unmöglich

¹²⁾ z.B. Vorsitzender des BFA Entomologie im Bezirk Neubrandenburg, Mitglied der KB-Kreisleitung im Kreis Waren, Mitglied des ZFA Naturschutz, Initiator der FG Zoologie in Waren usw.

geworden wäre. Die Fachgruppen reichten ihre Vorhaben im Bereich des NSG bei der Lehrstätte ein, ich machte daraus im Namen des ILN personengebundene "Forschungsaufträge", die dann durch den "Leiter des NSG", dem Staatsjagdchef, mit sehr engen zeitlichen Auflagen bestätigt wurden. Durch diesen bei der damaligen Bürotechnik sehr arbeitsaufwendigen Einsatz der Lehrstätte konnte gewährleistet werden, daß im Bereich der jagdfreien Zone der Lehrstätte, wo sich die Arbeiten konzentrierten, aber z.T. auch in anderen Bereichen des NSG eine kontinuierliche und wertvolle Freizeitforschung z.B. auf den Gebieten der Botanik, Ornithologie, Herpetologie, Entomologie und Hydrologie stattfinden konnte. Die Ergebnisse, in jeweiligen Jahresberichten der Lehrstätte zur Naturschutzarbeit im NSG niedergelegt, waren von hoher Qualität und beeinflußten teilweise sogar die Ausarbeitung von Behandlungsrichtlinien.

Ende der 80er Jahre wurden vor dem Hintergrund internationaler Verpflichtungen die Auslandsaktivitäten auch in der AdL ausgebaut. Insbesondere zu Schweden und zur BRD, mit denen bilaterale Abkommen getroffen waren, wurden die Kontakte verstärkt. Daraus resultierten verschiedene Studienaufenthalte von DDR-Naturschützern in den genannten Ländern bzw. Gegenbesuche z.B. schwedischer Naturschützer, in die auch die Naturschutzlehrstätte aktiv eingebunden war. Im Zusammenhang mit dem "Export immaterieller Leistungen" wurde ab 1988 auch die Lehrstätte beteiligt. Die AdL bot Informationsveranstaltungen zum

Naturschutz in der DDR an, die von Naturschützern insbesondere der Bundesrepublik, z.B. Führungskräften von Verbänden. Naturschutzjournalisten usw., belegt wurden. Da natürlich durch die mehr als bescheidenen Rahmenbedingungen Unterbringung der Gäste im Müritzhof nicht möglich war, wohnten diese im Renommier-Hotel Neptun in Warnemünde und wurden täg-



Abb. 54: Das neue Lehrstättengebäude am Rande des Teufelbruchs. Foto. D. Martin

lich mit einem Bus nach Müritzhof transportiert. Aus diesen Veranstaltungen

erwuchsen zahlreiche wichtige Kontakte im Naturschutz Ost und West, die sich z.B. auch in der Nachwende- und Vereinigungszeit positiv auswirkten.

Bereits zu Beginn der 70er Jahre gab es Überlegungen zur Rekonstruktion und Erweiterung der Lehrstätte Müritzhof. Diese kamen aber ebenso wie ein erneuter Vorstoß Anfang der 80er nicht zum Tragen. Die Ursachen waren sicher bei der Staatsjagd zu suchen, die den Ausbau des inmitten des Staatsjagdgebietes liegenden Objektes blockierte. Der desolate Zustand des Müritzhofes und die räumliche Enge erforderten jedoch Veränderungen. 1985 beschloß die AdL deshalb einen Neubau für die Lehrstätte. Ein Rekonstruktions- und Erweiterungsbau in Müritzhof, so wie er mir vorschwebte, war nicht genehmigungsfähig. Im Frühjahr 1987 erfolgte deshalb der erste Spatenstich am Standort "Am Teufelsbruch", auf den wir uns mit der Staatsjagd geeinigt hatten. Am 4. Oktober 1989, wenige Tage vor dem Beginn der Wendeereignisse¹⁴ wurde der Neubau der Lehrstätte am Teufelsbruch feierlich eröffnet. Dieser für die damaligen Verhältnisse moderne und großzügige Bau kostete 4,5 Mill. Mark und brachte für die Lehrstätte eine völlig neue Qualität der Arbeitsbedingungen, auf deren Basis die Landeslehrstätte für Naturschutz bis heute arbeitet.

Wendezeit (1989 – 1991)

Auch im Müritzgebiet nahm beginnend mit dem 11. Parteitag der SED, der keinerlei Zeichen für politische Veränderungen setzte, die Unzufriedenheit mit den Zuständen in der DDR zu. Diese eskalierte angesichts der Sprachlosigkeit und Untätigkeit der Partei- und Staatsführung besonders im Jahr 1989. Die Hoffnung und den Veränderungswillen, den Glasnost und Perestroika Gorbatschows auch in großen Teilen der SED-Basis ausgelöst hatten, wurden von der Kreisleitung an aufwärts ignorant blockiert. Wir gaben uns nicht mehr zufrieden mit den wachsenden Mißständen und Phrasen und stellten Fragen, auf die keine Antwort kam. Sowohl auf lokaler Ebene in unseren Arbeitskollektiven als auch im ILN schlug die innere Unzufriedenheit in öffentliche Diskussionen um. Insbesondere die Lethargie

- 13) Als ein Indiz dafür erschien uns, daß der als Voraussetzung für eine Rekonstruktion dringend erforderlich Ausbau des Zufahrtsweges nach Müritzhof als Spurplattenstraße durch die zuständige Bezirksnaturschutzverwaltung genehmigt, von der Kreisplankommission, zu deren Abwägungsargumenten der Naturschutz sonst kaum gehörte, aber "aus Naturschutzgründen" abgelehnt wurde.
- 14) Wie üblich, wurde uns anläßlich der Einweihung vom SED-Kreissekretär ein Bildnis des Generalsekretärs Erich Honecker verehrt. Während ich versicherte, dafür einen würdigen Platz zu finden, flüsterte mir mein Freund Dietrich Roepke, der Kreisnaturschutzbeauftragte von Waren, zu, daß sich dafür kaum noch ein Nagel in der Wand lohne. Wir haben den Nagel tatsächlich gespart.

der Partei- und Staatsführung in den letzten Monaten vor der Wende, die zu einer wachsenden Nervosität und Konzeptionslosigkeit, aber auch steigender Ignoranz und Intoleranz auf regionaler Führungsebene führte, bereitete vielen Menschen große Sorgen um die Zukunft. Im Kreistag, aber auch in den Parteiveranstaltungen trat ein völlig neuer, spannender, kritischer aber auch konstruktiver Geist zutage, wie wir ihn in der DDR gar nicht kannten.

Im Oktober 1989 plante der Kulturbund in Waren ein öffentliches Forum zur Staatsjagd. Eingeladen wurden neben den Leitern der Staatsjagd Müritz (Pöhland) und Nossentiner Heide (Wolf) auch der Chef der Inspektion Staatsjagd beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (Richter). Während frühere Versuche, mit der Staatsjagd in ein Gespräch zu kommen, sämtlich abgeblockt wurden (z.B. sogar mit der Kommission Umweltschutz bei der SED-Kreisleitung Waren), waren die politischen Bedingungen schon so weit gediehen, daß man sich dem Forum am 12.11.1989 nicht entziehen konnte. Auf Anfrage der Kulturbund-Kreisleitung erklärte ich mich bereit, dieses hochbrisante Forum zu moderieren. Hunderte Menschen waren gekommen. Das Kreiskulturhaus reichte nicht aus; selbst auf den Treppen und dem Vorplatz drängte man sich. Mein Bemühen um eine sachlich-ruhige Diskussion war bald zunichte. Die Moderation wurde zunehmend von einem Mitglied des Neuen Forum übernommen und der aufgestaute Volkszorn machte sich ungezügelt Luft. Die Vertreter der Staatsjagd kamen kaum zu Worte und die Veranstaltung gipfelte in dem Ruf "Nieder mit der Staatsjagd - wir wollen einen Nationalpark!". Darüber, was Nationalpark bedeutet, konnte im Tumult nicht gesprochen werden. Viele wunderten sich dann auch, als es später mit dem Nationalpark ernst wurde.

Dieses historische Forum in Waren läutete das Ende der Staatsjagd ein. Versuche des Landwirtschaftsministers Lietz, das ganze unter dem Etikett "Wildforschungsgebiet" zu retten, wurden natürlich sofort durchschaut und niedergeschmettert. Ein Machtimperium brach quasi über Nacht sang- und klanglos in sich zusammen – für mich eines der Phänomene der friedlichen Revolution der Wendezeit.

Nach der Beseitigung der Staatsjagd übernahm der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Waren die Arbeiten im NSG. Es wurde eine Technikbrigade unter der Leitung von Jochen Schwarz gebildet, die in enger Zusammenarbeit mit mir daran ging, das Naturschutzgebiet zu sichern und gleichzeitig für die Bevölkerung und Besucher zu erschließen. Es wurden mehrere Beobachtungsstände z.B. am Warnker See und an der Müritz gebaut, Wege instand gesetzt und im Müritzhof eine neue Futterstelle für die Fjällrinder errichtet. Der damalige Regierungsbeauftragte für den Bezirk Neubrandenburg, Martin Brick¹⁵, berief mich mit Unterschrift von Rainer Prachtl¹⁶ zum Leiter des Wissenschaftlich-technischen Beirates des Naturschutzgebietes Ostufer der Müritz. Da jedoch die täglichen Probleme in Zusam-

menhang mit der Betreuung des Gebietes zu groß waren, wurde auf meinen Vorschlag hin Hans-Jürgen Jessel, Leiter der Fachgruppe Ornithologie und langjähriger Naturschutzhelfer, als Leiter des Naturschutzgebietes berufen.

Durch eine Bürgerinitiative in Waren (Knapp, Voigtländer, Meßner und Heclau) wurde zur Bildung des Müritz-Nationalparkes aufgerufen und damit das Nationalparkprogramm der DDR initiiert. ¹⁷ Durch die in diesem Zusammenhang erfolgte Bildung eines Aufbaustabes für den Nationalpark wurden zwangsläufig die Kompetenzen neu geordnet. Die Naturschutzlehrstätte hat seither in der Entwicklung des Müritz-Nationalparkes und im Naturschutz am Ostufer der Müritz keine nennenswerte Bedeutung mehr.

Am 26. November 1989 erstürmte eine Gruppe Warener Bürger unter Führung des Neuen Forum den Specker Horst, den Jagdsitz des Ministerpräsidenten Stoph, der zu DDR-Zeiten abgeschirmt und für die Bevölkerung unerreichbar war. Das Objekt Birkenheide, wie der Specker Horst von der Staatsjagd bezeichnet wurde, mußte einer neuen Nutzung zugeführt werden. Ich beantragte deshalb im Februar 1990 die Übernahme durch die AdL und die Nutzung für den Naturschutz im Sinne des in Diskussion befindlichen Nationalparks. Nach durchaus umstrittener Zustimmung durch den Kreistag Waren wurde hier eine Forschungsstation des ILN eingerichtet, die vorerst der Lehrstätte zugeordnet, später eine eigenständige Außenstelle des ILN wurde. Unter der Leitung von Dr. W. Eichstädt und Dr. U. Hauke arbeitete die Station an der Vorbereitung des Nationalparkes mit. Leider fand der Specker Horst im Nationalpark keine Verwendung und wurde 1993 total geschleift.

Was wurde nun aus dem alten Müritzhof? Laut einer Entwicklungskonzeption der Lehrstätte von 1987 sollte der Müritzhof mit dem Bezug des neuen Gebäudes ökologische Außenstelle werden und neben der Betreuung der Spuklochkoppel und der Fjällrinder für Forschungsarbeiten und Exkursions- und Praktikumstätigkeit zur Verfügung stehen. Mit dem Auszug der Lehrstätte im Herbst 1989 etablierten wir im Müritzhof darüber hinaus unsere "Waldschule". Unter der Leitung von Anne Blödorn, einer erfahrener Naturschutz-Pädagogin, hatten hier Kinder vorwiegend aus Waren und Umgebung die Möglichkeit, für einige Tage Unterkunft

- 15) heute Minister für Landwirtschaft und Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern
- 16) heute Landtagspräsident in Mecklenburg-Vorpommern
- 17) Ich hatte bereits vorher und unabhängig davon einen Vorschlag zur Schaffung des Nationalparkes bei den zuständigen Regierungsstellen eingereicht, der aber zu zaghaft und traditionsbehaftet ausfiel und den Anforderungen an einen modernen Nationalpark nicht gerecht wurde.
- 18) Wir befürchteten allerdings, daß nach unserem Auszug die Staatsjagd darauf abzielen würde, den Hof – wie auch andere Ansiedlungen vorher – "wegen Baufälligkeit" zu beseitigen.

und Unterricht in der Natur zu erhalten. Diese Möglichkeit wurde rege in Anspruch genommen. Im September 1992 übernahm der Müritz-Nationalpark den Müritzhof¹⁹. Die Naturschutzlehrstätte verlor damit zwangsläufig nicht nur ihren traditionellen Namen²⁰, sondern auch ihre eigentlich unverzichtbaren Beobachtungs-, Praktikums- und Forschungsmöglichkeiten. Lehrgangs-Exkursionen sind natürlich in gewissem Rahmen weiterhin möglich. Heute wird der Müritzhof als Landschaftspflegehof durch den Lebenshilfe e.V. betrieben, der nicht nur behinderten Menschen eine sinnvolle Beschäftigung und damit Selbstbestätigung gibt, sondern auch die traditionelle Landschaftspflege im Bereich der Spuklochkoppel allerdings mit veränderten, dem Nationalpark angepaßten Pflegezielen weiterführt. Die Gebäude werden derzeit grundlegend erneuert und für den neuen Bestimmungszweck umgestaltet.

Im Sommer 1991 erfolgte die Evaluierung des ILN durch den Wissenschaftsrat. Für die Zentrale Lehrstätte für Naturschutz wurde empfohlen, sie "zu einer länderübergreifenden Naturschutzakademie auszubauen."

Umbau und Neubeginn (ab 1992)

Ab 1. Juli 1991 wurde die Naturschutzlehrstätte Müritzhof vom Land Mecklenburg-Vorpommern übernommen. Im Zuge der Abwicklung des ILN erfolgte eine Neuorganisation und die Zuordnung zum Nationalparkamt des Landes. Für die künftige Landeslehrstätte für Naturschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern waren 10 Stellen eingeplant, die allerdings durch ungeklärte Vorgänge auf den Pfaden zwischen den Ministerien auf mysteriöse Weise verschwanden. Außer dem Lehrstättenleiter konnte somit keiner der Mitarbeiter der Lehrstätte weiterbeschäftigt werden. Rolf Barthel wechselte zum Landratsamt Waren, zwei weitere Mitarbeiter wurden in das Nationalparkamt übernommen. Für alle anderen stand das berufliche Aus bevor. Unter der Leitung von Dr. Wolfgang Riedel, der im September 1991 aus Schleswig-Holstein kommend das Amt des Lehrstättenleiters und Dezernenten am Nationalparkamt übernahm, wurde am 26. November 1991 deshalb der Verein der Freunde und Förderer der Naturschutzlehrstätte des Landes Mecklenburg-Vorpommern e.V. gegründet. Dieser übernahm ab Januar 1992 als Arbeitgeber die Mitarbeiter der Lehrstätte, das Land bezahlte die Sachkosten und der Lehrbetrieb konnte weitergehen. Bald machte sich eine Abkoppelung der Arbeitgeberfunktion vom gemeinnützigen Verein erforderlich und am 17. Dezem-

¹⁹⁾ Die Waldschule wurde unter veränderten Bedingungen im neuen Gebäude weitergeführt (Frau Gipp, Frau Wegert, später Frau Schröder, Herr Schönke), bis sie 1996 zum größten Bedauern der Warener Schulen aus Geldmangel eingestellt werden mußte.

seither "ehemals Müritzhof"

ber 1992 erblickte MILAN, die Mecklenburg-Vorpommersche Gesellschaft für Landeskunde und Naturschutz m.b.H. das Licht der Welt. MILAN ist seither die Betreibergesellschaft der Landeslehrstätte für Naturschutz. Nach dem planmäßigen Ausscheiden von Dr. Riedel, heute Professor an der Rostocker Universität, übernahm ich ab 1993 wieder die Leitung der Lehrstätte, die im Rahmen der gegenwärtigen Organisationsstruktur als Dezernat im Landesnationalparkamt Mecklenburg-Vorpommern eingebunden ist.

Literatur:

- BARTHEL, R.: Populationsökologische Untersuchungen am Kleinen Knabenkraut (*Orchis morio*) im NSG "Ostufer der Müritz". Diplomarbeit, Rostock,1986
- KLAFS, G. & H. SCHMIDT: Wie steht es um den Müritz-Seenpark? Heimatkundliches Jahrbuch Bezirk Neubrandenburg, (1966)1, S. 276–284
- KLAFS, G.: Naturschutzgebiet "Ostufer der Müritz": Pflegemaßnahmen mit neuartigen Mitteln. Naturschutzarbeit in Mecklenburg, 12(1969)2/3, S. 50
- KLAFS, G.: Das Fjällrind-Experiment im NSG Ostufer der Müritz. Naturschutzarbeit in Mecklenburg, 17(1974)1–3, S. 19–23
- KNIESZ, J.: Unveröff. Manuskript zur städtischen Ziegelei der Stadt Waren, 1996
- KRETSCHMANN, K.: Entstehung der Lehrstätte für Naturschutz "Müritzhof". Beiträge zur Geschichte des Naturschutzes in Mecklenburg-Vorpommern (2), Lenover Verlag Neustrelitz, 1995, S. 2–47
- LINKE, W.: Ferienkursus für Pädagogen an der Zentralen Lehrstätte für Naturschutz im Müritzhof. Heimatkundliches Jahrbuch Bezirk Neubrandenburg(1), 1966, S. 307–311
- LINKE, W.: Die Lehrstätte "Müritzhof" gestern und heute. Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 9(1967)3, S. 67–76
- MARTIN, D.: Die Zentrale Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof. Natur und Naturschutz in Mecklenburg, 18(1982), S. 27–30
- MARTIN, D.: Neue Lehrgangsformen in der Zentralen Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof. – Naturschutzarbeit u. naturkundliche. Heimatforschung in Sachsen, 24(1982), S. 63–64
- MARTIN, D.: Die Spinnenfauna des Naturschutzgebietes "Ostufer der Müritz" Zoologischer Rundbrief für den Bezirk Neubrandenburg, 3(1983), S. 3–36
- MARTIN, D.: Erfahrungen mit der Extensiv-Haltung von Fjällrindern im Müritz-Nationalpark. – Schriftenreihe für Landschaftspflege u. Naturschutz, 1997
- 21) das "I" in MILAN stand für "Institut", was wir leider in "Gesellschaft" ändern mußten

SCHRÖDER, H.: Über die Vogelwelt im Naturschutzgebiet "Ostufer der Müritz". – Beiträge zur Erforschung des NSG "Ostufer der Müritz", Greifswald, 1962, S. 158–241